

DIE
WELT
BRAUCHT
STARKE
FRAUEN!



Shyft

Schülerzeitung

01/2017 Walther
Rathenau
Gymnasium



MACH DEIN PHONE NOCH SMARTER!

DIE **enviaM**-GRUPPE HILFT BEIM STROMSPAREN.

Ist der Akku ständig leer? Muss er nicht! Greif jetzt zum Telefon und mit ein paar kleineren Änderungen läuft die Batterie bald wieder extra lange und wertvolle Energie wird dabei auch gespart. Das lohnt sich für alle.

Einfach:

- Displayhelligkeit reduzieren
- WIFI aus, wenn Du es nicht brauchst
- weg mit unnötigen Apps & Widgets
- kostenlose Energiespar-Apps nutzen (One Touch Akkusparer für Android & Battery Life Pro für iPhone)



VOR**WEG** GEHEN

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,
Durchblätterinnen und Durchblätterer,
Bildguckerinnen und Bildgucker,

und zurück sind wir auch schon mit neuen
Artikeln und Geheimnissen über unsere
Schule.

Nach der 2. Ausgabe im letzten Jahr
haben wir lange im Keller geharrt und
muffige Luft geatmet, uns unsere Finger
wund geschrieben und unsere Ohren ge-
spitzt. Von all dem, was in letzter Zeit in
unserer Welt vorging, hatten wir viel aus-
zusuchen und zu sortieren. Was gefiel
euch, was gefiel uns? Was wusstet ihr be-
reits, was nicht?

Wie es bei allen Redaktionen und
Journalisten ist, auch wenn wir uns nur
eine Vorstufe dessen nennen können, wird
nach Rückmeldung und Bestätigung
gesucht, nach Verbesserung und
Feedback gefragt und am wichtigsten:
Das Publikum stets im Fokus gehalten.

Deshalb möchten wir euch dieses Jahr mit
Gedankenexperimenten rund um die
Psyche fesseln, mit Game- und
Buchrezensionen eure Freizeit versüßen
und euch die Vielfältigkeit unserer Schule
und der Menschen, die sie ausmachen,
veranschaulichen.



Die Schulzeit scheint lang und doch so
kurz und vor allem denen, deren Kopf nur
noch darauf fokussiert ist, den einen und
letzten Abschluss zu meistern, entgeht,
was das Schulleben einem außer Bildung
noch bietet.

Unsere Schülerzeitung besteht aus
Schülerinnen und Schülern, die das
Potenzial einer Gemeinschaft ausschöp-
fen und erkunden wollen.

Mit unserem neuen Nachwuchs aus der
Mittelstufe wird auch bald in unsere
Fußstapfen getreten, nur möchten wir
euch zuvor unseren Einblick in die
Geschehnisse unserer Welt, unserer
Schule und unseres Lebens gewähren.

Viel Spaß mit unserer 3. Ausgabe der
Schülerzeitung,

Euer Shyft- Team

Inhalt

Vorwort

In den vier Wänden des WRG

Versteckte Ecken:
Geheime Räume 6

Lehrerinterview:
Frau Poche 8

Kulturschock

Autorinnenportraits:
Nicole Böhm 9
Laura Newman 10

Spielkritik:
Brothers 12

Buchkritik:
Das Lächeln der Leere 13





Literatur selbst gemacht

The K Code Teil 2 14

Liebe Ana 16

Gedicht:
Bananenmafia 18

Kurzgeschichten:
Das letzte Kind 19
Ein aufregender Tag 20
Der verrückte Schultag 22
Du. 24

Die Welt unter der Lupe

Essay:
Sexismus 25

Zusatzstoffe

Rätsel und Ictus 28

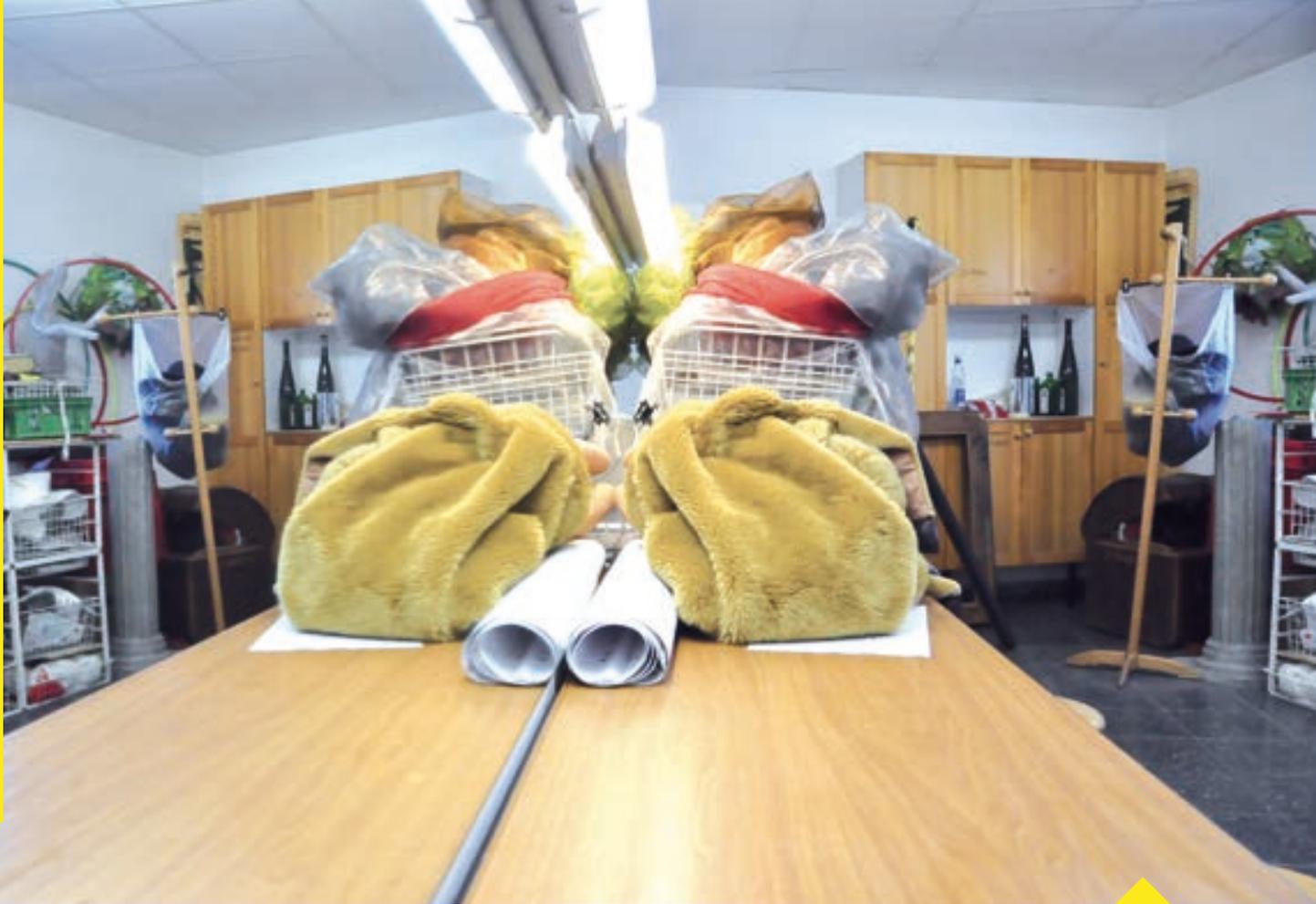
Impressum
und Bildnachweise 32

Versteckte Ecken Teil 3: Geheime Räume

Im nun 3. Teil unserer Fotostrecke begeben wir uns zu zwei Räumen, die heimlich und versteckt irgendwo in unserer Schule liegen. Vielleicht hat sie schon mal jemand von außen gesehen, im Vorbeigehen kurz auf die Tür geblickt. Doch jetzt zeigen wir das Innere dieser „Versteckten Ecken“...



Da sind wir: Im Kabuff der Komödianten und Dramaturgen der Schule, der sogenannten Requisite. Geradeaus, sowohl links als auch rechts, findet sich Zeugs. Und davon gar nicht mal so wenig. Hier ein Gummireifen, da ein Megafon, dort ein Klappstisch, wie ein Suchbild. Aber das, was auf den ersten Blick nach Chaos aussieht, ist in Wahrheit fein zugeteilt und einsortiert. Das geheime System wird nur mündlich überliefert.



Hier sehen wir einen bunten Haufen von...nun ja, allem. Es finden sich Tücher, Pelze und andere Kleinereien, die gerade für irgendeine DS-Gruppe gebraucht werden und dort abgestellt wurden. Im Hintergrund natürlich **leere** Flaschen Alkohol. Wer sie ausgetrunken hat? Keine Ahnung. Jetzt werden sie auf jeden Fall als nette Requisite verwendet.

Gegenüber der Eingangstür finden wir Spinde und einen Kleiderständer der Messe Berlin. Hier hängen also all die Kostüme, Mäntel, Schürzen, Hemden, Kleider und so weiter, die bei den Theateraufführungen zum Einsatz kommen. Des Weiteren stehen hinter der Wand aus Schauspieltextil auch noch einige Kisten mit Requisiten wie Spiegeln, Hüten sowie einem „Aushilfsdarsteller“, dessen Hand unten links herausguckt.





Und schon sind wir im nächsten Zimmer. Hier direkt ein Blick auf die eine Hälfte des Raumes. Hinter und links von mir steht ein Tisch mit alten Chemikalien und allerlei anderem Kram. Dieser Raum ist nicht besonders groß und etwas stickig, aber dafür ist er klein und fein.



Man kommt sich vor wie in einer alten Fabrik. Geheimnisvolle Apparaturen, Bilder und Papiere, die auf vergangene Zeiten hinweisen. Auch hier besteht eine kleine Unordnung, doch wird dieser Raum eh nicht so oft benutzt. Hier entstehen jährlich Fotogramme im Rahmen des Chemie- oder Kunstunterrichts.



Auch auf der anderen Seite des Raumes finden sich die Geräte für die Erstellung von Fotos. Sie stehen dort in diesem düsteren Raum wie treue Arbeiter, die darauf warten, gebraucht zu werden.

Auch die Hocker aus dunklem Holz tragen zur schwarzen Gesamtatmosphäre bei, die durch die abgedunkelten Fenster zusätzlich unterstrichen wird. Vielleicht sollte man dem Raum ein bisschen mehr Lebensfreude schenken. Mit hellgrünen Wänden und bunten Lampen zum Beispiel.

Frau Poche

Die Standardfrage natürlich zuerst: Wird im Lehrerzimmer gelästert?

Nee, es wird nicht gelästert. Es wird sich eher erzählt und es wird sich viel über die Schüler ausgetauscht.

Unterrichten Sie lieber die Oberstufe oder die Mittelstufe?

Beides ist schön.
Die Abwechslung macht es!

Wohin wollen Sie in den Sommerferien in den Urlaub fahren?

Ich fahre in den Sommerferien nach Griechenland, aber sonst fahre ich immer an die Nordsee.

Sind Sie ein Bleistift-, Kugelschreiber- oder Füller-Typ?

Ganz klar KUGELSCHREIBER.

In welcher Situation würden Sie am liebsten schreiend aus dem Raum rennen?

(Überlegt) Ich renne eigentlich nie schreiend aus dem Raum.
Ich bin gar nicht der Typ dafür...

Was war Ihr Lieblings-Pausenbrot?

Ich mochte nie meine Pausenbrote.
Genauso wie meine Kinder, die mochten auch nie meine Pausenbrote, deswegen gebe ich denen gar keine mehr mit.

Wovor haben Sie Angst?

Manchmal vor der Terrorbedrohung ...
Aber vor Tieren habe ich gar keine Angst.

Stehen Sie mehr auf Marmelade oder auf Nutella beim Frühstück?

Ich mag beides nicht zum Frühstück. Ich stehe eher auf deftige Sachen.

Eine der lustigsten Situationen in ihren Unterricht?

Es gab so viele lustige Momente in meinem Unterricht, da fällt mir gar keine spezielle Situation ein.

Und nun die Frage aller Fragen: Apple oder Samsung?

APPLE.

Sinya Coupar, 9. Klasse



Shyft: Das Autorinnendasein war für dich anscheinend nicht von Anbeginn bestimmt... aber wie kommt es, dass man nach so vielen Jahren nun doch beschließt, eine mehrteilige Story wie „Die Chroniken der Seelenwächter“ in dem Fantasy-Genre zu schreiben? Was war der „Auslöser“?

Nicole: Der Auslöser war die Trilogie von Cassandra Clare „Die Chroniken der Unterwelt“. Die hatte ich gelesen, als ich krank geschrieben war. Als ich Band 3 zuklappte und dieses Gefühl der Leere sich in mir ausbreitete, wusste ich, dass ich genau so schreiben wollte, dass ich diese unglaublichen Gefühle in anderen auslösen möchte und dass sie von den Charakteren und der Geschichte so gefesselt sind, dass sie am Ende glauben, sie würden gute Freunde verabschieden. Und so begann meine Schreibkarriere.

S.: Würdest du sagen, dass deine vorherigen Berufserfahrungen zur Entwicklung der Welt rund um die Seelenwächter beigetragen haben? Wenn ja, inwiefern ist das der Fall?

hinfiern. Aber, worum dreht es sich in der Story eigentlich?

N.: Es geht um die 18-jährige Jessamine, die von ihrer Mutter verlassen wurde, als sie 10 Jahre alt war. Seither sucht Jess ihre



Mum. Beim Renovieren entdeckt sie schließlich einen alten Brief des ortsansässigen Pfarrers, der anscheinend mehr über das Verschwinden wusste. Leider ist er gestorben und so bricht Jess eines

normal durch die Stadt und an einem ruhigen Ort tauchen plötzlich drei Charaktere aus einem Portal auf – zwei Seelenwächter und ein Schurke. Was glaubst du, welche wären es, und wie würdest du reagieren?

N.: Zwei Seelenwächter ... mmmh. Ich hoffe mal, es wären Akil und Anna. Da würde ich mich erst einmal freuen und sie herzlich umarmen. Und der Schurke wäre vermutlich ein Schattendämon. Da ich eh gerade zwei Seelenwächter an meiner Seite habe, wäre der im Nu erledigt. Ich wäre also sehr entspannt, denn mit den beiden kann mir nichts passieren. Sie sind großartig.

S.: Welcher der Seelenwächter sieht dir deiner Meinung nach am ähnlichsten? Welche vertrauten Momente/Gefühle könntest du mit dieser Person teilen?

N.: Oh, ganz schwere Frage! Ich hoffe niemandem. Also rein äußerlich gesehen. Ich versuche, mich da nicht mit reinzumischen, weil ich bereits die Geschichte schreibe und nicht noch mein Bild irgendwo aufdrücken möchte. Außerdem bin ich extrem befangen, was die Charaktere angeht. Ich mag sie alle auf ihre Art, auch die Schurken.

S.: Zuletzt liegt uns noch eine brennende Frage auf der Zunge: Gibt es eine Zukunft nach Jess, Jaydee & Co.? Machst du weiter mit dem Schreiben?

N.: Ohja! Definitiv. Alles kommt bei den Seelenwächtern zusammen. Meine Schauspielausbildung hilft mir beim Erstellen der Charaktere und durch die jahrelangen Zeichenkurse kann ich meine eigenen Cover gestalten. Außerdem war ich jahrelang nebenberuflich als Fotografin tätig. Auch das hilft natürlich bei der ganzen Artwork rund um die Seelenwächter.

S.: Die Reihe „Die Chroniken der Seelenwächter“ ist ja das bisher bekannteste Schreibwerk von dir – ganze drei Staffeln sind vorgesehen, wobei Leser momentan in Staffel 2 einem Band nach dem anderen

Nachts in seine Kirche ein und beschwört seinen Geist. Sie wird in die Welt der Seelenwächter gezogen, Krieger, die seit Jahrtausenden gegen die Schattendämonen kämpfen und die Menschheit schützen. Tja, und ab da überschlagen sich die Ereignisse so ziemlich.

S.: Folgendes Szenario: Du spazierst ganz

N.: Definitiv! Vorausgesetzt, die Leser wollen mehr. Ich liebe das Schreiben und kann es mir nicht mehr aus meinem Leben wegdenken und es gibt da noch so ein Projekt, an dem ich gerade arbeite nächstes Jahr gibt es dazu mehr Infos. *Mara Gregorian, Ehemalige*

Nicole Böhm

Shyft: Liebe Laura, vielleicht erst mal eine Frage an dich für die Leser, die mit deinen Werken nicht vertraut sind – welche Motive thematisierst du generell sehr gerne in deinen Büchern? Gibt es z.B. eine Moral in einer deiner geschriebenen Geschichten, die dir besonders am Herzen liegt?

Laura: Da meine Bücher in der Regel Jugendbücher sind, versuche ich in die Fantasy-Geschichten immer viel über Freundschaft, Ehrlichkeit und Mut einzuarbeiten. Generell sagt man über meine Charaktere, dass sie gut ohne unnötige Dramen auskommen und authentisch sind. Das macht mich natürlich sehr glücklich. Ich verzichte gerne auf ermüdende Dreiecksgeschichten und Eifersuchtdramen und versuche mich eher auf den Plot der Story zu konzentrieren. Ich fände die Vorstellung schön, dass meine Bücher die Aussage, dass man alles schaffen kann, in die Welt hinaus tragen.

sche Dienstleistungen für anderen Autoren an. Auch die Buchhaltung mache ich selber und so bleibt im Alltag für das



Schreiben eigentlich überhaupt keine Zeit. Ich habe mir daher angewöhnt, in Bulks zu schreiben. Das geschieht zweimal im Jahr. Erst im Sommer, wo ich meh-

und dementsprechend kümmerst du dich oftmals um deine eigenen Cover. Wie genau findet dieser Prozess statt, eine große

Idee effektiv in einem Bild zu visualisieren? Worauf achtest du bei dem Entwurf?

L.: Tatsächlich bin ich inzwischen dazu übergegangen, meine Cover vor dem eigentlichen Schreibprozess zu erstellen. Ich arbeite gerne mit einem realen Bild vor Augen und ein Cover steigert die Vorfreude auf das neue Buch sowohl bei mir als auch bei meinen Lesern. Ich veranstalte dazu auch Coverenthüllungen, die über mehrere Wochen gehen, oder produziere Videos über den Entstehungsprozess. Am Anfang stehen bei mir

meist zwei Dinge im Raum, bevor ich mit der Gestaltung beginne. Ein Farbschema und ein Motiv. Bei „Jonah“ sollte es hell sein und ich wollte meinen geheimnisvol-

Autorinnenportrait

Laura

S.: Wenn es um's Schreiben geht, wie sieht das eigentlich aus? Was ist so ein typischer Tagesablauf bei dir?

L.: Leider hat mein Tagesablauf viel zu wenig mit dem Schreiben zu tun. Neben meiner Arbeit als Autorin betreibe ich noch einen YouTube Kanal und einen Da-Wanda Shop. Außerdem biete ich grafi-

rere Wochen in der „Wildnis“ verbringe, und dann noch mal im November, im Rahmen des NaNoWriMo. Meist schaffe ich es auf diese Weise, zwei Bücher im Jahr zu veröffentlichen. Mir gefällt der Rhythmus. Allerdings würde ich gerne mehr Zeit fürs Schreiben haben. Daran arbeite ich hart.

S.: Du bist ja gelernte Mediengestalterin

len Protagonisten abbilden. Bei meinem aktuellen Werk musste es grau und finster sein. Dazu eine leichte Andeutung des Themas. Mit diesen beiden Eckpfeilern setze ich mich dann an das Design. Meist sieht es am Ende ganz anders aus, als ich es mir vorgestellt habe, aber das ist gar nicht schlimm, sondern Teil des Prozesses.

S.: „Nachtsonne“, „Coherent“, „Jonah“... mit dem Kreativschub hört es ja gar nicht auf! Aber was machst du, wenn du dich doch mal im Schreibtief befindest?

L.: Das kann eigentlich gar nicht passieren. Kreativ bin ich immer. Nur an Zeit mangelt es mir. Und manchmal bin ich auch ein bisschen faul. Nur zwei Dinge können mich vom Schreiben abhalten: Eine echte Tragödie in meinem Leben – so zum Beispiel der Tod meines Vaters in diesem Jahr – oder Zeitmangel. Im „Normalzustand“ funktioniere ich prima. Lediglich die Überarbeitung schiebe ich gerne vor mir her. Das ist, wie Hausaufgaben machen ;)

S.: Kommen wir doch mal zur „ADIP“-Dilogie. Der finale Band „Anyone Dies In Paradise“ ist im Sommer dieses Jahres erschienen – doch ganz kurz zum Auftakt, „Another Day In Paradise“: Worum geht es darin? Was hat dich zu dieser Story inspiriert?

L.: Ich bin ein großer Fan von Zombie-Filmen und Serien. Als ich dann auf die Bücher von Kirsty McKay stieß, war ich fasziniert von der Vorstellung, man könne das Jugendbuchgenre mit dem Thema

Zombieapokalypse vereinen. Ihre Bücher platzen vor Witz und Sarkasmus. Ich habe mich köstlich amüsiert. Trotzdem sollte meine Reihe etwas ernsthafter werden. Man kann es sich wie den letzten Teil von „Panem“ mitten in einer Apokalypse vorstellen. Die typischen Jugendbuchelemente sind vorhanden, Klischees werden bedient. Dennoch gibt es auch ein paar Lacher und liebenswerte Protagonisten, die ihre Situation durchaus ernst nehmen. Ich glaube, dass sich viele Leser nicht an den Stoff herantrauen. Die Zombie-Fans, weil



es ein Jugendbuch ist, und die Jugendbuchleser, weil es ein Zombiebuch ist. Das ist schade, aber ich bin trotzdem sehr zufrieden mit meinen beiden Teilen.

S.: Als letztes möchten wir auf deinen Youtube-Kanal hinweisen: „The Looney Life“! Was erwartet uns dort?

L.: Mein ganz persönliches Chaos. Der Kanal war von Anfang an dazu gedacht, mein Leben als kreative Selbstständige zu dokumentieren. In den letzten zwei Jahren konnten meine Zuschauer miterleben, wie ich als Nobody über meine erste Buchmesse stolperte, um schließlich an Podiumsdiskussionen teilzunehmen und Interviews zu geben. Es gibt Videos zu Bastelprojekten, Urlaubstipps, ein monatliches Planlos Plaudern, Live-Hangouts, Buchtrailer, Lesungen, Technik-Reviews und natürlich Unmengen an Vlogs. Ich drehe zu Hause, auf Messen, in der Wildnis und auch im Urlaub. Der Kanal ist mein persönliches Online-Tagebuch, an dem allerdings jeder teilhaben kann.

Mara Grigorian, Ehemalige

Newman

ALLES ÜBER MICH UND MEINE WELT:

Mein Autorenblog
<http://www.lauranewman.de>

Instagram:
<http://instagram.com/newmanautor/>

Mein Kanal:
<http://youtube.com/thelooneylife>

Meine Design-Website:
<http://design.lauranewman.de>

Meine FB Fanpage:
<https://www.facebook.com/AutorLauraNewman>

Amazon Autorensseite:
<https://www.amazon.de/Laura-Newman/e/B00FC704RQ>

Twitter:
<http://twitter.com/newmanautor>

UND WER MICH UNTERSTÜTZEN MAG, KANN SICH BEI
PATREON SCHLAUMAKERN!
▶▶ [HTTPS://WWW.PATREON.COM/LAURANEWMAN](https://www.patreon.com/lauranewman) ◀◀

Brothers A Tale of Two Sons

„Brothers – A Tale of Two Sons“ ist ein relativ unbekanntes Spiel des Entwicklerstudios Starbreeze, das bisher durch Shooter wie z.B. „Payday 2“ bekannt wurde und welches, genauso wie „Brothers – A Tale of Two Sons“, im Jahr 2013 erschien.

Im Gegensatz zu den Shootern ist es ein Story-basiertes Spiel, welches sich um die emotionale Geschichte zweier Brüder dreht: Naia und Naiee. Naiee, der jüngere der beiden, musste hilflos mitansehen, wie seine Mutter ertrank. Dieses Erlebnis prägte ihn, denn seit dem hat er Angst vor Gewässern. Eines Tages erkrankt der Vater der beiden Brüder, der Arzt kann

nichts tun und schickt Naia und Naiee auf eine Reise. Er schickt sie auf die Suche nach dem „Wasser des Lebens“, dem Einzigen, was dem Vater noch helfen kann. So beginnt das Abenteuer der Brüder in einer wunderschön gestalteten Landschaft.

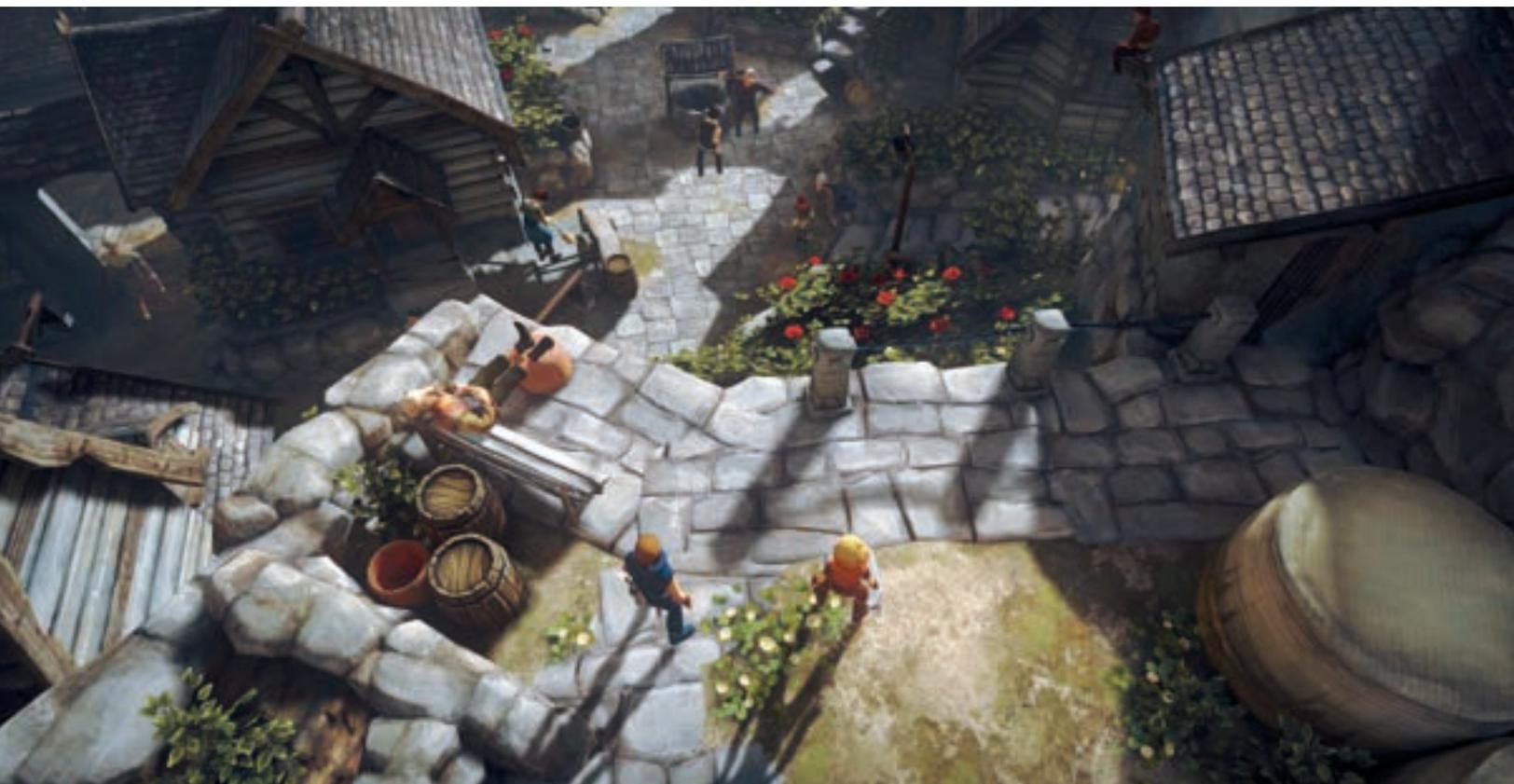
Das Besondere an diesem Spiel ist, dass man beide Brüder gleichzeitig steuert, was vor allem am Anfang noch sehr verwirrend sein kann.

Das Spiel kann man auf der Playstation, der Xbox und dem Computer spielen, wobei bei Letzterem ein Gamepad nötig ist.

Einer der wenigen Kritikpunkte sind die Grafikeinstellungen, die leider nicht sehr umfangreich sind.

Dennoch hat das Spiel viel zu bieten: Trotz der Fantasiesprache ist die Story emotional mitreißend, es ist etwas Neues, zwei Charaktere gleichzeitig zu steuern, und die Resonanz auf das Spiel war insgesamt äußerst positiv – und das zurecht, wenn ihr mich fragt.

Antonia Schiewe, 3. Semester



Das Lächeln der Leere

Ich habe lange überlegt, wie man am besten über dieses Buch schreibt.

Da gibt es zwei Probleme:

1. Würde ich direkt am Anfang schreiben, worum es geht, würden die meisten diesem Buch keine Chance geben. „Wieder nur so ein Buch über Magersucht“, würde es wahrscheinlich heißen.

2. Wie wird man diesem Buch gerecht?

Nun ja, ich habe es ja schon verraten: Es geht um Anorexie, also Magersucht. Und um Sofia: 14 Jahre alt und magersüchtig. Aufgrund dieser Krankheit kommt sie in eine Klinik, um wieder leben zu lernen. Ohne Angst vor der Waage, ohne Kalorienzählen, ohne den ständigen Vergleich mit anderen und der Vorstellung, perfekt sein zu müssen.



Magersucht ist keine eindimensionale Modekrankheit. Es ist nicht nur dieser Gedanke: „Ich bin dick“.

Und das beschreibt Anna Höpfner in diesem autobiografischen Roman sehr gut.

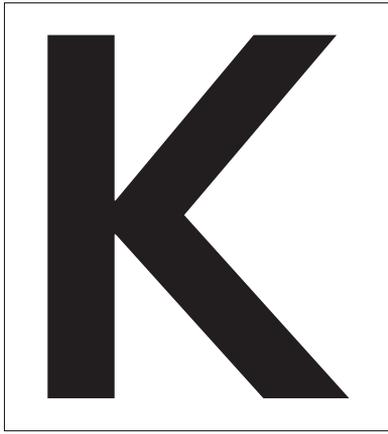
In diesem Buch geht es um so viel mehr als um diese, von so vielen falsch interpretierte, Krankheit. Um Magersucht geht es jedoch eigentlich nicht.

Es geht um die Suche nach sich selbst, nach der Zufriedenheit mit sich selbst. Es geht um die Suche nach echter Freude, einem echten Lächeln.

Und deshalb kann ich dieses Buch nur weiter empfehlen und euch ans Herz legen. Es hat keinen großartigen Spannungsbogen, aber dafür eine Art und Weise, die zum Denken anregt.

Antonia Schiewe, 3. Semester

The



Code

Teil 2

„Eins ist schonmal klar: Der Winkel der Schambeinfuge am Becken deutet darauf hin, dass wir es mit einer Person männlichen Geschlechts zu tun haben.“

Gerichtsmediziner Taylor Summers räusperte sich bei dem letzten Wort fast unmerklich. Die Spannung der letzten Stunden ließ auch ihn nicht kalt. Mit seinem Zeigefinger deutete er auf die mittlerweile ausgewaschenen, nebeneinander aufgereihten Knochenteile. „Etliche

Fragmente wirken angestoßen und weisen teilweise starke Abschürfungen und Absplitterungen auf. Die Todesursache ist zweifellos mehrfacher Wirbelsäulenbruch.“

„Die Druckwelle war enorm. Er stand deutlich zu nah dran“, schlussfolgerte Belony. „Scheint mir, als hätte er die Bombe gelegt.“

Dana nickte zustimmend: „Wissen wir denn, mit wem wir es zu tun haben?“ – „Die Identifikation ist bei so starken Verbrennungen schwierig.“ – Summers musterte die Fingerkuppen – „aber zum Glück lässt sich die DNA auch durch die Zähne ermitteln.“ Er zog die Gummihandschuhe aus und ging zum Waschbecken. „Eine Probe der zermahlene Zähne ist schon auf den Weg zum Forensikerzentrum in Rochester.“ Nachdenklich stutzte Belony. „Wer auch immer es war...“ – „... er hat sich ganz bewusst geopfert“, beendete Dana seinen Satz. „Das einzufädeln und zu spät weglaufen? Ich glaube kaum, dass das der Fall ist.“ „Und man muss beachten,

dass er quasi daneben stand. Weit genug, um nicht in Stücke gerissen zu werden, aber nah genug, um sich das Leben zu nehmen“, fügte der Gerichtsmediziner hinzu.

„Wenn er sich das Leben nehmen wollte, dann hätte er nicht andere da mit reinziehen sollen. Selbstmordattentat – welches Motiv bestand dazu?“

Wie auf Kommando summte Danas Handy. Nur verriet ein

schneller Blick auf den Bildschirm, dass die erhoffte Antwort ausbleiben sollte. „Selda! Was ist los?“

„Dana, du wirst mir nie glauben, wer vor unserer Haustür steht – Joshua vom College! Er ist momentan dienstlich hier. Wir haben uns gerade zufällig getroffen.“ Sie schloss kurz die Augen. „Schön und gut, Selda, aber ruf mich bitte nicht einfach während der Arbeit an, okay? Ich komme später dazu.“ Seldas Stimmung tat diese Abfuhr keinen Abbruch: „Bis dann, Dana!“ „Bis dann“.

Herrje, dachte sie leicht er-

schöpft. Der Plan wurde umgeworfen. Das Protokoll zum Fall „Mellon“ war tatsächlich eine Sache für die halbe Nacht – fast das ganze Department kümmerte sich augenblicklich um das aktuelle Ereignis. Dana machte sich erneut auf den Weg zur Straßenkreuzung.

Eine riesige Fläche war abgesperrt worden und es wimmelte von Polizisten. Belony und seine Kollegin wiesen sich kurz aus, und duckten sich unter dem Sperrband hindurch. Dana beob-



achtete das ganze Geschehen noch einmal. Wo die besagte Leiche und noch mehrere andere lagen, waren nur noch Umrisse durch weiße Klebestreifen zu sehen. Einige Leute, eingehüllt in großen Wolldecken, saßen immer noch mit erschrockenem Ausdruck in Krankenwagen.

So viele Verletzte.

„Sergeant Belony, Livingston, danke, dass Sie wieder gekommen sind“, Sanderson winkte sie zu sich heran. „Vor zwei Stunden ist unser Kriminaltechniker Ryan Combs eingetroffen. Er würde gern mit Ihnen reden.“

Der junge Unfallanalytiker kniete gerade auf dem Boden. Dana machte einige schnelle Schritte auf ihn zu. „Sie wollten mit uns sprechen, Mr. Combs?“ Erst dann fiel ihr auf, was sich vor ihm befand.

Das Gerät sprühte kleine Funken. Die Oberfläche war nicht eben gehalten, auch wenn die gesamte Form kubisch erschien. Ohnehin fiel der Blick zuerst auf das Bündel von Kabeln, die

sich im Inneren befanden.

„Keine Sorge, sie wurde bereits entschert. Und wie Sie sehen, Officers, besteht unsere Bombe noch.“ Belony starrte überrascht das kleine Etwas an: „Dieses kleine Ding ist für dieses Chaos hier verantwortlich?“

Combs neigte den Kopf. „Um genauer zu sein, sind die wahrscheinlich dafür verantwortlich.“ Er zeigte auf ein kleines Symbol, das sich relativ mittig auf der Rückseite des Metallkubus befand.

Dana kniff die Augen zusammen.

Mara Grigorian, Ehemalige



I realli heit vokabels.

Schluss mit der Theorie: Auf ins Ausland, wo sich Fremdsprachen live abspielen. Nutzt eure Ferien für eine Sprachreise und verbessert mit Spaß und Erfolg eure Noten.

Infos & kostenlose Kataloge unter:
🌐 www.steinfels.de
@ info@steinfels.de
☎ 0911 570197

ÜBER
55 Jahre
ERFAHRUNG

 **Dr. Steinfels Sprachreisen GmbH**
Fliedersteig 11-13 • 90607 Rückersdorf



Liebe Ana...

Liebe Ana,
Du bist besonders. Du bist stark, ehrgeizig und ehrlich. Viele mögen dich nicht, selbst die Ärzte sprechen über dich, als wärest du schlecht. Sie nennen dich Anorexia Nervosa, es klingt bescheuert, ich weiß, aber du lässt dich trotzdem nicht unterkriegen. Ich wünschte manchmal, ich könnte das auch.

Du bist die einzige, die mir die Wahrheit sagt, die einzige, die mir hilft, schön zu werden. Meine anderen Freunde lügen mir andauernd ins Gesicht, wenn ich sie frage, ob ich zu dick sei. Sie sagen immer, ich solle keinen Quatsch erzählen, ich hätte eine absolut schöne Figur, doch ich weiß, dass sie lügen. Ich bin ja nicht blind und du auch nicht. Immer, wenn ich kurz davor bin zu essen, sagst du mir, dass ich mich zügeln soll, da ich sonst wieder zunehmen werde.

Selbst meine Eltern lügen mich an, dabei sollten sie doch ehrlich sein, oder nicht? Warum sagt mir niemand außer dir einfach die Wahrheit? Ich komme damit klar, immerhin würden sie mir damit helfen, dass ich endlich schön werden kann.

Schön. Das will ich werden. Und das werde ich auch, weil ich hart daran arbeite. Ich werde manchmal schwach, aber ich bin ja nicht allein. Ich habe dich und du bist immer da und sagst mir, was ich zu tun habe.

Ich bin dir so unglaublich dankbar. Ich sehe und spüre die Veränderung. Mein Bauch schwabbelt nicht mehr so sehr

wie am Anfang und ich bin viel gelenkiger. Außerdem gucken die Menschen auf der Straße, mir viel öfter hinterher. Ich kann in ihren Augen ihre Bewunderung sehen, aber auch Neid. Mir gefällt das. Es zeigt mir, dass sie zu schwach sind, um so viel zu erreichen zu können, wie ich. Sie wollen bestimmt auch eine Freundin wie dich, Ana, aber die muss man sich auch verdienen. Immerhin besteht eine Freundschaft darin zu geben und zu nehmen. Du hilfst mir, aber dafür erwartest du auch Ergebnisse, die ich dir schulde. Versprochen ist versprochen und ich muss mein Versprechen einhalten, wunderschön zu werden, erst dann sind wir quitt.

Ich weiß, dass meine Eltern sich für mich schämen. Ihre fette Tochter, die sich nicht genug anstrengt, die nur faul herumsitzt und alles Essbare in sich hineinstopft, die nicht mal annähernd so schön ist wie die Frauen im Fernsehen. Ich will auch so sein wie sie. Ich will stolz auf meinen Körper sein können. Ich will keine Angst mehr haben müssen, dass mir eine Hose nicht passt. Ich will schlank, begehrenswert, einfach schön sein. Ist das denn zu viel verlangt oder wieso werde ich die ganze Zeit belogen? Vielleicht sind diese „Freunde“ ja auch einfach neidisch. Vielleicht wollen sie nicht, dass ich schön werde. Ja genau das muss es sein! Ich sehe jeden Morgen meine speckigen Beine und Arme, die Wölbung an meinem Bauch. Immer wieder muss ich mich an diesen Anblick erinnern, dass ich es schaffe ins Kino zu gehen, ohne Popcorn zu holen oder das Abendessen ausfallen zu lassen. Immer wenn ich es schaffe, sehe ich, dass der Speck an meinem Körper weniger wird.

Jedes Mal, wenn ich auf der Waage stehe und es wieder ein paar Kilo weniger sind, kann ich mir dein stolzes Lächeln vorstellen, wie du mir aufmunternd zuzwinkerst oder mich glücklich in den Arm nimmst. Es wäre so schön, wenn das möglich wäre, aber ich erwarte zu viel. Wenigstens unterstützt du mich, so sehr du kannst, genauso wie du alle vor mir unterstützt hast.

Danke Ana.

In Liebe,
-O

Liebe Ana,

Du wärst so stolz auf mich, wenn du jetzt hier wärst! Ich hab fast die ganze Woche nur einen Apfel pro Tag gegessen und ich hab endlich 8 Kilo abgenommen. Ich hab alles getan, was du mir gesagt hast. Ich hab literweise Wasser getrunken, jedes Mal, wenn ich gegessen habe, sofort Sport gemacht und zu allem über 300 Kalorien Nein gesagt.

Nur ein einziges Mal habe ich einen Schokoriegel gegessen, den mir meine Mutter angedreht hatte. Aber keine Sorge, den bin ich sofort wieder losgeworden.

Ich versuche, nächste Woche dann nur noch einen halben Apfel zu essen oder stattdessen Knäckebrot, das soll nämlich auch total gut zum Abnehmen sein, hab ich gelesen. Das einzige Problem ist so eine Gruppe an meiner Schule... nun ja, sie sind nicht gerade nett zu mir. Ehrlich gesagt, sind sie ziemlich gemein. Sie müssen mir doch nicht jedes Mal ins Gesicht sagen, wie fett ich bin. Das weiß ich doch auch so.

Aber ich muss ihnen auch dankbar sein, ich meine, hätten sie mir nicht klargemacht, dass ich etwas ändern muss,

hätte ich dich nie kennengelernt. Das wäre wirklich schade, denn du bist ja irgendwie meine einzige wirkliche Freundin. Die anderen lachen wahrscheinlich hinter meinem Rücken über mich, über das faule, hässliche, fette Mädchen, das denkt, es hätte Freunde. Wir haben uns am Mittwoch gestritten. Sie meinten, ich solle mal was essen und fragten, was denn mit mir los sei. Und dabei hatten sie diesen gespielt besorgten Blick aufgesetzt. Als ob es sie wirklich interessieren würde, wie es mir geht! Sie sind doch bloß neidisch, weil sie sich eben nicht so gut beherrschen können wie ich. Und deshalb versuchen sie, mich zum Essen zu zwingen, damit alles, was ich bisher erreicht habe, wieder zunichte gemacht wird. Aber was kann ich gegen sie machen? Wenn ich die Freundschaft beende, werden sie bestimmt auf mir rumtrampeln – genau wie alle anderen.

Ich hoffe du unterstützt mich weiterhin! Danke Ana.

In Liebe,

-O

Assya Jomrok, 9. Klasse

Was ist Anorexie oder Anorexia Nervosa überhaupt?

Anorexie oder Anorexia Nervosa ist die lateinische Bezeichnung für Magersucht. Die Betroffenen verweigern die Nahrungszufuhr, weshalb sie rasant abnehmen, damit ist Anorexia Nervosa eine Essstörung.

In Deutschland erkrankten Mädchen im Jahr 2008 am häufigsten im Alter von 16 Jahren mit einer Betroffenenrate von 35,2%. Bei Jungen liegt die Rate allerdings mit 11 Jahren am höchsten mit 19,5%.

Die Ursachen sind von Person zu Person unterschiedlich und komplex, doch häufig spielen dabei der Wunsch nach Kontrolle, das Druckmittel gegen die Eltern und der Wunsch, dem Schönheitsideal zu entsprechen, eine Rolle.

2008 starben in Deutschland insgesamt 100 Menschen an Anorexie.

Nur ca. die Hälfte aller Erkrankten kann geheilt werden, die andere Hälfte bleibt entweder anorektisch oder geht zu einer anderen Essstörung, der Bulimie, über, bei der die Betroffenen durch häufige Fressattacken geplagt werden, die sie durch das absichtliche Erbrechen auszugleichen versuchen.

Hilfe für Angehörige und Betroffene in Berlin:

Dick u. Dünn e.V.

Beratungszentrum bei Ess-Störungen

Innsbrucker Str. 37

10825 Berlin-Schöneberg

Telefon: 854 49 94

Telefax: 854 84 42

E-Mail: info@dick-und-duenn-berlin.de

Website: www.dick-und-duenn-berlin.de



Die Bananenmafia

Sie sind überall
Ihre Konten sind prall
Sie kontrollieren einen wichtigen Markt
Sind definitiv knallhart

Die Bananenmafia ist kriminell
Extremer als jedes Drogen-Kartell
Jeder, der ihnen droht,
Ist am nächsten Morgen tot



Ob es dir so gefällt oder nicht,
Illegal Bananen verticken ist ihre Pflicht
Ohne ihr Geschäft hätten sie weder Hemd noch Hos'
Diese gewitzte und gierige Gruppe von Latinos



Ob Deutschland, England oder Mosambik
Überall führen sie Bananenkrieg
Den kleinen, wehrlosen Bauern
Werden sie überall auflauern

Aber warum sind sie so hart?
Eigentlich sind Bananen doch zart!
Doch ganz anders als die gelbe Frucht
Wurden sie rebellisch aufgezogen
Ohne angemessene Zucht



Die Polizei kämpft, streckt sie nieder
Aber sie kommen zurück
Wieder und wieder



Stärker und Stärker
Größer und Größer
Mit mehr Mut und Kraft
Diese Typen hat noch keiner geschafft

Steigen die Preise
Bist du leise
Und wenn du auch nur etwas sagst
Oder irgendwie dumm fragst
Wachst du am nächsten Morgen zwar auf
Aber mit Polizisten vor der Tür
Haftbefehl wegen illegalem Bananenkauf



David Feldbusch, 3. Semester



Das letzte Kind

Alles trug sich in einem Ort am Rande eines Waldes zu. In der Nacht von dem 23. auf den 24. Dezember verschwanden 5 Kinder spurlos. Die Dorfbewohner bildeten Suchtrupps, um die verlorenen Kinder wiederzufinden. Eine Gruppe suchte auch die kleine Waldlichtung mit den 5 Häusern ab. Die Holzhütten dienten dazu, Wanderern und Jägern einen kleinen Unterschlupf bei Regen oder Nacht zu bieten. Die Männer rüttelten an jeder Tür, doch diese waren verschlossen. Eigentlich musste man nur die Klinke runterdrücken, eigentlich sind sie immer offen. Aber an diesem Tag war es nicht so. Man holte also den Förster, der den Schlüssel zu den Hütten besaß. Als dieser den Schlüssel gerade ins erste Schloss stecken wollte, bemerkte man, dass ein kleines Mädchen mit weit aufgerissenen Augen aus der Dunkelheit durchs Fenster neben der Tür nach draußen starrte. Der Förster öffnete rasch die Tür, aber man fand das Mädchen nicht am Fenster, oder daneben. Sie lag regungslos in einer der Ecken auf dem Boden, sie war bleich, kalt und ihr Gesicht war entstellt, als hätte sie sich selbst die Haut vom Gesicht gekratzt. Die Männer riefen die anderen Suchtrupps her und mit 15 Mann machte man sich jetzt daran, das nächste Haus zu öffnen. Diesmal war nichts am Fenster. Aber komischerweise ging die Tür nicht auf. Irgendetwas blockierte sie anscheinend. Erst als sich die drei kräftigsten Männer gegen die Holztür warfen, gab diese nach, aber man sah nur Dunkelheit. Mittlerweile wurde es

langsam Abend und vor allem im Wald war es jetzt schon düster. Als jemand mit einer Laterne hereinkam, um den Raum zu erhellen, fand man einen Jungen an einen Stuhl gebunden, an dessen Kopf eine riesige Platzwunde klaffte. Die anderen Väter hatten Angst um ihre Kinder, rannten sofort zur nächsten Hütte und brachen deren Tür direkt auf. Eine kleine Kerze leuchtete am anderen Ende des Raumes. Aber es war kein Kind zu sehen. Man durchsuchte den Schrank, die Kommode, das Bett, aber man fand nichts. Enttäuscht, aber auch erleichtert kamen die Männer wieder aus der Hütte heraus, als einer neben dem Haus im Schnee das Kind entdeckte. Dieses hatte Stichwunden im Rücken und in den Beinen. Es wollte anscheinend fliehen, aber jemand oder etwas hatte es wohl noch erwischt. Inzwischen hatte man schon das nächste Haus aufgeschlossen, wo das junge Opfer erhängt und blutüberströmt aufgefunden wurde. Nun waren fast alle Bewohner des kleinen Dorfes versammelt und gingen zum letzten Haus. Innen fand man eine ausgebrannte Laterne, Kinderzeichnungen, Stifte und Blut. Das letzte Kind fehlte. Alle suchten am Haus, im Wald, aber alles was man fand, waren kleine Fußspuren, anscheinend von einem Kind, die tief in den Wald führten. Am nächsten Tag gingen die größten und stärksten Männer los, um den Spuren zu folgen. Sie kamen nie zurück.

David Feldbusch, 3. Semester

Ein aufregender Tag



Hi, mein Name ist Luis. Ich lebe mit meiner Mutter in den Bergen in der Schweiz. Eigentlich war jeder Tag in unserem Leben gleich: Ich stand auf, aß, ging zur Schule und kam wieder zurück. Eines Tages jedoch, als ich gerade nach Hause gekommen war, fiel mir ein Zettel an der Tür auf. Er war von meiner Mutter. Auf dem Zettel stand: Lieber Luis, ich bin schnell Milch holen gegangen, komme gleich zurück. In diesem Moment wusste ich nicht, dass es einige Zeit dauern sollte, bis ich meine Mutter wieder sah.

Ich setzte mich an den Tisch, aß ein Brot mit Käse und machte anschließend meine Hausaufgaben. Als ich fertig war, war meine Mutter noch immer nicht zurück. Jetzt machte ich mir langsam Sorgen. Doch was war das? Ich hörte ein Auto, dann das Knallen einer Autotür und plötzlich den Ruf meiner Mutter: „Versteck dich, Luis!“ Ihre Stimme klang fremd. Ich war verwirrt; erstarrt saß ich am Tisch, vor mir meine Hefte zwischen Brotkrumen und einem Haufen bunter Stifte. Da machte sich jemand an unserer Wohnungstür zu schaffen. Ich sprang auf, rannte los. Stolperte die Treppe hinauf bis in mein Zimmer und versteckte mich im Schrank. Dumpf vernahm ich Stimmen. Die meiner Mutter und weiterer Personen, die mir unbekannt waren. Wer war das? Warum hatte mich meine Mutter gewarnt? Waren wir in Gefahr? Ich wurde panisch, mein Herz raste, ich keuchte und schwitzte.

Ich hörte Schritte schwer die knarrende Treppe hochkommen. Meine Panik wuchs mit jedem Tritt. Jetzt betraten sie mein Zimmer. Ich presste mich in den Schrank und wagte kaum zu atmen. Mein Herz pochte wie wild. Ich war gelähmt vor Angst.

Es gab ein Gewühle und Rumpeln: Offenbar stellten sie mein Zimmer auf den Kopf. Plötzlich hörte ich meine Mutter. Ich versuchte mit aller Vorsicht, einen Blick auf sie zu erhaschen und spähte angestrengt durch die Ritze des Kleiderschranks. Mich durchfuhr ein riesiger Schrecken. Man hatte sie geknebelt. Drei Männer standen um sie herum. Ich begann zu zittern, meine Kehle war zugeschnürt, meine Mund trocken. Ich bekam kaum Luft. Doch da entwich mir ein lautes Schluchzen und ich fing an zu heulen. Die Männer zuckten zusammen. Im ersten Moment wussten sie nicht, woher dieses Gejaule kam, aber schließlich fanden sie mich.

Das erste, was ich sah, waren riesige Hände. Sie umklammernten mich und rissen mich aus meinem Versteck. Dann sah ich die Augen meiner Mutter. Sie schauten mich an, so groß und traurig und ängstlich. Sie hatte offenbar geweint. Dann sah ich nichts mehr: Meine Augen wurden verbunden, ein Stoffballen in meinen Mund gestopft, ich musste würgen. Sie zerrten mich aus meinem Zimmer, die Treppe runter und stießen mich schließlich in ein Auto. Mein Kopf schmerzte. Ich war hart aufgeschlagen. Der Motor sprang an. Es gab einen Ruck. Ich spürte den warmen Körper meiner Mutter neben mir. Wir fuhren eine ganze Weile. Es kam mir ewig vor.

Als wir endlich ausstiegen, hörte ich zu meiner Überraschung Vögel zwitschern und eine Frau mit spanischem Akzent. Moment, die kenne ich doch, dachte ich. Und jetzt fiel mir auch ein, woher: Es war die Spanierin vom Vogelshop. Dort war ich erst letztens, weil ich mir gemeinsam mit meiner Mutter einen Vogel anschaffen wollte, aber das wurde dann doch nichts.



Ich wusste noch die Adresse vom Vogelshop: Friedhelmerstraße 21. Jetzt hatte ich eine Adresse. Ich war etwas erleichtert. Doch dann waren da wieder die Männer. Sie schleppten uns in ein Haus, eine Treppe hinab, hinter uns schlug eine Tür zu. Stille. Nur mein Herz und der Atem meiner Mutter neben mir. Ich schob mich an ihre Seite.

Wir mussten unsere Fesseln loswerden. Ich drehte und wandte mich und plötzlich hatte ich meine Hände frei. Ich riss mir die Augenbinde herunter und befreite mich von dem Knebel. Und nachdem ich auch meine Mutter losgebunden hatte, lagen wir uns minutenlang weinend in den Armen. Später sah ich ihre Handgelenke und ihre Lippen, wund und blutig.

Wir befanden uns in einem dunklen, feuchten, stickigen Keller. Kein Laut drang bis hierher. Da kam mir eine Idee. Ich fragte meine Mutter, ob sie ihr Handy dabei hätte. Ja, sie fand es tatsächlich in ihrer Tasche. Diese Trottel von Typen hatten sie nicht danach durchsucht. Wir jubelten! Aber hier in diesem Loch hatten wir keinen Empfang. Sie probierte es erneut. Wir hatten Glück, jetzt klappte es. Meine Mutter konnte eine Verbindung zur Polizei herstellen. Sie konnte den Beamten zwar nicht verstehen, jedoch war sie sich sicher, dass unser Notruf angekommen war.

Wir warteten. Voller Hoffnung und auch voller Angst. Würden diese Kerle hier auftauchen, bevor die Polizei eintraf? Wir spitzten die Ohren. Plötzlich – Geräusche an der Tür, das Gesicht eines Polizisten. Wir waren gerettet!

Später am Abend waren wir wieder daheim, zurück am Küchentisch, nach einer langen Vernehmung im Polizeirevier. Ich

hatte so viele Fragen. Wer waren die Männer gewesen? Was hatten sie mit der Frau im Vogelshop zu tun? Warum waren wir überhaupt entführt worden? Ich fragte meine Mutter, ob sie sich das erklären konnte. Da erzählte sie mir – und ich fiel aus allen Wolken – dass sie für die Regierung arbeitet und so geheime Dokumente gesehen hatte. Die Entführer wussten davon und hatten großes Interesse an dem Inhalt dieser Dokumente. Aus diesem Grund hatten sie sie entführt. Ich war ihnen eigentlich nur in die Quere gekommen. Meine Mutter war sehr erleichtert, dass die Sache so glimpflich ausgegangen war. Aber ich dachte, dies sei doch der perfekte Stoff für meine nächste Story. So endete ein Tag, der eigentlich ganz normal begonnen hatte.

Niklas Winter, 8b



Der verrückte Schultag



Ich wachte auf. Vor mir stand meine Mutter und fragte mich: „Soll ich dich zur Schule fahren, Schatz?“ Wie freundlich von ihr!!! Mom hatte mich das vorher noch nie gefragt, aber gut, das ersparte mir die Fahrt mit dem Fahrrad. Normalerweise war sie morgens nie da. Noch bevor ich aufstand, war sie bereits im Büro. Ohne sie ging dort scheinbar nichts. Als ich mich an den Frühstückstisch setzte, standen dort Cola, Cornflakes und Donuts. Endlich hatte Mom kapiert, dass ich ihren Haferbrei nicht mochte. Gemeinsam saßen wir am Tisch. Eine unwirkliche Situation. Ich kann mich gar nicht erinnern, wann ich das letzte Mal mit meiner Mom an einem Schultag am Frühstückstisch gegessen hatte.

Als sie vor der Schule hielt, sagte sie: „Hier sind noch 10 Euro für die Cafeteria.“ Jetzt wurde es ganz verrückt. Träumte ich noch? Mom gab mir nie Geld für die Cafeteria, sie vertraute den Leuten dort nicht. Das Essen sei nicht ausgewogen genug. Ihre selbstgemachten veganen Sandwiches hingen mir schon lange zum Halse raus. Dank meines Vaters und des Geldes, das

er mir regelmäßig zusteckte, war ich regelmäßig in unserer Cafeteria. Ich glaube, auch er hasste den Gesundheitstrip von Mom. Ich zögerte kurz, nahm dann aber das Geld und steckte es ein.

Auf dem Weg zum Chemieunterricht begegnete ich Herrn Müller, das war unser Schulleiter. Er lächelte nie und war sehr streng. Doch da war ein Lächeln auf Herrn Müllers Gesicht und er grüßte mich sogar nett. Völlig irritiert grüßte ich zurück. Was war das denn? Als ich im Chemieraum ankam, sagte Frau Lienes gerade: „Heute dürft ihr über die Sitzordnung entscheiden, ich halte mich da mal raus.“ Na meinetwegen, dann sitze ich heute endlich nicht mehr neben dem Popeljungen Nick Norberg. Ich beeilte mich, um noch einen Platz in der letzten Reihe zu bekommen. So würde ich meine Ruhe haben und könnte mit meiner Freundin Nägel feilen und Musik hören. Da sah ich Marie auch schon. Was??? Sie saß in der ersten Reihe neben Mark. Der größte Streber mit der dicksten Brille. „Marie? Was wird das jetzt? Komm, lass uns in die letzte Reihe gehen“, sagte ich zu ihr. Marie sah mich an und schüttelte den Kopf. Sie sagte: „Nee du. Ich muss mal was für meine Mitarbeit in Chemie tun.“ Das war doch nicht ihr Ernst. Und wie sie aussah. Pferdeschwanz, nicht geschminkt, einfach voll öko. Dann eben nicht. Ich setzte mich zu Lena und Lotte. Die beiden im Doppelpack sind nur schwer zu ertragen, aber immer noch besser als die Öko-Marie.

Plötzlich ertönte die Stimme von Herrn Müller aus dem Lautsprecher: „Heute habt ihr nur 5 Stunden und wir starten mit einer FREISTUNDE. Ab auf den Hof!!! Genießt die frische Luft.“ Also langsam kommt mir dieser Tag echt komisch vor. Alle rannten raus. Aus dem Augenwinkel konnte ich noch sehen, wie Marie und ihr neuer Freund genervt die Augen rollten. Sollten sie doch. Alles sehr merkwürdig. Aber egal. Es versprach, ein lustiger Tag zu werden. Da sah ich meine Klassenlehrerin, sie trug ein langes Kleid und hohe Schuhe, obwohl sie sonst im-



mer Jeans und uralte, ausgewaschene T-Shirts trug. Aber es kam noch besser.

Als ich auf dem Schulhof ankam, hatte fast jeder ein großes Stück Sahnetorte in der Hand. Mir quollen die Augen über. Da kam unsere Schulköchin aus der Cafeteria auf mich zu und drückte mir auch einen dieser Leckerbissen in die Hand. Wahnsinn, so lasse ich mir das gefallen. Ich schlenderte zu meiner Lieblingsecke auf dem Schulhof, machte es mir in der Sonne gemütlich und biss in das Tortenstück. War das lecker!!! Zuckersüß und sahnig. Ich genoss und schaute mich um. Unser Schulhof war echt sauber heute. Sonst sah er schlimm aus. Überall lagen Papier und Essensreste herum. Man musste echt aufpassen, wohin man trat. Aber heute war alles anders. Herrlich! Ein traumhafter Tag!

Gerade wollte ich meine Augen schließen, als ich meine Erzfeindin auf mich zukommen sah. Ich konnte sie nicht ausstehen. Schon bei der Einschulung fand ich sie doof. Sie wusste schon damals alles besser. Ihre Schultüte war größer, ihre Haare schöner und ihre Zensuren auch immer die besten. Alle Lehrer mochten sie. Was wollte die denn jetzt von mir? Gerade hatte ich mich mit diesem fantastischen Tag arrangiert, da kam die doofe Tante angelatscht. Toll, wollte die mir jetzt diesen Traumtag vermiesen? So böse wie möglich schaute ich sie an, als sie vor mir stehen blieb. Freundlich lächelnd grüßte sie mich. Ich biss erneut herzlich von meinem Sahnestück ab und

murmelte mit vollem Mund eine unverständliche Begrüßung. Sie schlug mir einen Freibadbesuch am Nachmittag vor, um mich endlich besser kennenzulernen. Die zwei schnuckeligen Jungs aus der Nachbarklasse würden auch dabei sein. Krass, mir blieb der Mund offen stehen. Ich gebe zu, kein sehr schöner Anblick, schließlich hatte ich noch immer Sahnetorte im Mund. Ein Freibadbesuch? Mit den beiden Jungs? Da konnte ich schlecht nein sagen. Also stammelte ich: „Klar. Gerne. Bin dabei.“ Wir tauschten noch unsere Nummern aus und dann war sie wieder weg. Ich setzte mich auf den Boden vor die Mauer und schloß die Augen. Die Sonne schien, es war warm. Plötzlich hörte ich ein komisches Geräusch. Was denn nun? Ich öffnete die Augen. Und????

Lag in meinem Bett. Das Geräusch war mein Wecker. Och nööööö! Es war so schön. Aber wohl zu schön, um wahr zu sein. Ich setzte mich auf die Bettkante und rieb mir die Augen. Meine Tür öffnete sich. Meine Mutter kam herein und setzte sich zu mir. Sie streichelte mir über den Kopf und fragte: „Soll ich dich zur Schule fahren?“

Zoe Höppner, 8b



Du.



Ausschnitt aus der Geschichte „Du.“, die auf Wattpad zu finden ist.

SCHOCK

Nervös tippe ich mit meinen Fingern auf dem Tisch herum. Immer wieder schnellt mein Blick zur Uhr, wieder zurück auf meine Hände, an die Wand.
Ein weiteres Mal zähle ich die Flecken, dann klingelt es an der Tür.
Sofort springe ich auf, mein Herz pocht vor Erleichterung schneller und ein warmes Gefühl macht sich in mir breit. Ich versuche, mich ein bisschen zu beruhigen, streiche meine Haare glatt und öffne dann die Tür.
Ich will gerade eine überschwängliche Begrüßung rufen, als ich merke, dass da nicht der vor mir steht, den ich erwartet hatte.
Das warme Gefühl verschwindet aus meinem Bauch und macht plötzlich einer Beklemmung Platz, als ich realisiere, wer vor mir steht.
Der Mann ist groß gewachsen, seine braunen Haare schauen verstrubbelt unter seiner Mütze hervor, sein Blick ist ernst und ruhig. Auf seiner Jacke ist das Logo der Polizei abgebildet.
„Oh“, murmele ich und lehne mich an den Türrahmen, weil ich meinen Beinen nicht mehr traue.
„Sind Sie Frau Baker?“
Ich nicke.

„Leben sie zusammen mit einem Mike...“

Ich unterbreche ihn.

„Ja.“

„Sind Sie seine Freundin?“

„Ja.“

„Ich muss ihn bedauerlicher Weise mitteilen, dass er einen Unfall hatte, um 20:53 Uhr. Sein Auto wurde seitlich von einem LKW erfasst, weitere Umstände sind noch nicht bekannt. Er befindet sich gerade in einer Not-OP.“

„Was... was für Verletzungen hat er?“

Der Polizist zählt einige auf, doch ich kann ihm kaum zuhören.

Es ist, als wäre meine Welt innerhalb von ein paar Sekunden zusammengebrochen.

„Er wird sicher wieder okay“, sagt der Polizist und berührt mich aufmunternd an der Schulter.

Ich wende meinen Blick ab.

Schweigend lasse ich mich auf einen der Plastikstühle fallen.

Die Person neben mir guckt mich traurig an, Mikes Mutter.

„Gibt es schon etwas Neues?“, frage ich.

Sie schüttelt nur den Kopf.

Ich mache es ihr gleich und starre den Boden vor uns an.

Fortsetzung auf Wattpad

Antonia Schiewe, 3. Semester

Sexismus

Ein Essay



Sexismus – ein Wort, das wohl jeder schon mal gehört hat, doch es wird oft verschieden interpretiert. Laut Duden wird Sexismus definiert als „Vorstellung, nach der eines der beiden Geschlechter dem anderen von Natur aus überlegen sei, und die [daher für gerechtfertigt gehaltene] Diskriminierung, Unterdrückung, Zurücksetzung, Benachteiligung von Menschen, besonders der Frauen, aufgrund ihres Geschlechts“.

Momentan ist Sexismus ein aktuelles Thema, über das besonders im Internet viel diskutiert und berichtet wird. Immer mehr bekannte Leute setzen sich gegen Sexismus ein, doch genauso viele nutzen ihren Einfluss, um auf niedrigstem Niveau mit Hilfe von sexistischen Äußerungen und Geschlechterrollen Content zu veröffentlichen. So zu sehen und zu hören auf YouTube unter dem Titel „Was Jungs an Mädchen mögen“. Solche Beiträge werden obendrein als *Unterhaltung* bezeichnet – ich frage mich an dieser Stelle, welchen Unterhaltungswert es hat, vor allem jüngere Menschen mit fragwürdigen Geschlechterrollen zu überfluten und damit zu verunsichern. Sexismus wird zu einem täglichen und oft unbemerkten Begleiter. Denn oft findet er auch im Alltag vieler Frauen statt.

Es beginnt schon damit, dass unsere Sprachverwendung das weibliche Geschlecht häufig ausschließt. (Wie gut, dass wir inzwischen deutlicher markieren, dass beide Geschlechter gemeint sind: Schüler*innen, Lehrer*innen) Doch vielfach hält die deutsche Sprache dies nicht bereit, wie auch die folgenden Sätze zeigen.

Es ist ein Problem, dass man* sich als Frau überlegt, die Straßenseite zu wechseln, nur weil man* eine Gruppe Männer sieht. Besonders abends fühlen sich viele Frauen unsicher. Und, wenn man* an Männern vorbei geht, dann mit gesenktem Blick und so schnell wie möglich.

Noch problematischer ist es es, wenn ein „Nein!“ von Frauen überhört wird. Und äußerst unangenehm ist auch, dass man* bei bestimmten Themen nicht ernst genommen wird – „Das ist doch ‚ne Frau, wie kann sie sich dann bei Thema XY auskennen?“ Und noch ein – sehr drastisches – Beispiel für Sexismus: Frauen seien zuweilen selber schuld, wenn sie vergewaltigt werden. Sollen die sich doch nicht so knappe Sachen anziehen! So werden die Opfer bei sexueller Belästigung oder gar Vergewaltigungen

nicht immer ernst genommen. Im Gegenteil: Leicht bekleidete Mädchen und Frauen werden als „Schlampe“ abgestempelt – sie erfahren sogenanntes „Slut Shaming“.

Mädchen und Frauen werden hierbei für ihr Verhalten und ihre Bekleidung angegriffen und beleidigt, wobei ihnen mangelndes Schamgefühl unterstellt wird. Doch kurze Röcke, Kleider oder Hosen und tiefe Ausschnitte sind keine Einladung und schon gar keine Aufforderung. Jede*r sollte selbst entscheiden dürfen, was er*sie trägt und das tragen, worin er*sie sich wohlfühlt. Und das geht nur den/diejenige*n etwas an.

Sexismus betrifft natürlich nicht nur Frauen, sondern auch Männer, was sehr gut an den typischen Rollenbildern zu sehen ist: Männer müssen stark sein, Männer müssen Muskeln haben, Männer dürfen keine Gefühle zeigen.

Und klar, es gibt auch Männer und Frauen, die diese Rollenbilder bedienen. Aber dann bitte, weil sie es wirklich wollen und nicht aufgrund von mangelndem Selbstbewusstsein oder gar, weil sie ihnen aufgezwungen werden.

Und wenn man* sich dafür einsetzt, dass Frauen endlich die gleichen Rechte haben wie Männer (ich habe neulich diesen tollen Spruch gelesen: Menschenrecht statt Männerrecht!), wird man* als überengagierte*r Feminist*in abgestempelt. Ich denke, Feminismus wird noch häufiger falsch verstanden als Sexismus. Feminismus will, dass Frauen das dürfen, was Männer jetzt schon dürfen. Und Feminismus will, dass alle gleich und gerecht behandelt werden. Feministen sind keine männerhassenden Frauen, die sich aus Protest die Achselhaare lang wachsen lassen. Und wer sagt, Feministen dürften sich nicht schminken (das täten Frauen ja eh nur für die Männer!), der hat Feminismus ebenfalls falsch verstanden.

Um auf eine allgemeine Definition des Duden zurück zu kommen: Feminismus ist eine „Richtung der Frauenbewegung, die, von den Bedürfnissen der Frau ausgehend, eine grundlegende Veränderung der gesellschaftlichen Normen (z.B. der traditionellen Rollenverteilung) und der patriarchalischen Kultur anstrebt.“

Da steht nichts von Männerhass und Achselhaaren.

Und um es wieder konkreter zu machen:

Feminismus will im Großen und Ganzen, dass sich jeder, ob männlich, weiblich oder einem anderen Geschlecht zugehörig, individuell und außerhalb jeglicher Geschlechterrollen und -klischees ausleben kann, etwa im Bezug auf Interessen und Aussehen. Das heißt auch, dass man* sich schminken darf, so viel man* will, weil man* es für sich selber tut, um sich gut und schön zu fühlen und sich auszuleben, und dazu gehört, dass man* nicht verurteilt wird, wenn man* sich nicht die Achseln kahl rasiert (über die Bedeutung des Haarwuchses an dieser Stelle könnte übrigens nachgedacht werden) oder auch als Mann lila und rosa mag und sich gerne die Nägel lackiert.

Farben haben keine Geschlechter, genauso wenig wie Interessen und Äußerlichkeiten. Geschlechterrollen sind nur in unseren Köpfen.

Wir müssen endlich anfangen, darüber nachzudenken, wo Sexismus anfängt. Schon in der Erziehung, wenn Eltern das Kinderzimmer rosa einrichten, weil es ein Mädchen ist, oder blau, weil es ein Junge ist; in Läden, wo es Jungsabteilungen und Mädchenabteilungen gibt, da fängt es an, dort wo Jungs und Mädchen in Schubladen gesteckt werden.

Ja, selbst im Jahr 2017 brauchen wir Feminismus und es ist wichtig, darüber nachzudenken, zu diskutieren, sich selbst zu hinterfragen und sich gegen Sexismus einzusetzen. Denn Sexismus betrifft uns alle.

Duden: <http://www.duden.de/rechtschreibung/Sexismus>
<http://www.duden.de/rechtschreibung/Feminismus>

Antonia Schiewe, 3. Semester



Liebe Redaktion der „Shyft“, liebe Antonia Schiewe.

Ich habe mir den Artikel beziehungsweise dein Essay über Sexismus durchgelesen und mir selber auch ein paar Gedanken darüber gemacht.

In Bezug auf den Kleidungsstil:

Wir in Deutschland können anziehen, was wir wollen, ob T-Shirt, Pullover oder Schottenrock. Wenn sich eine Frau/ein Mädchen entscheidet, einen tiefen Ausschnitt zu tragen, dann kann sie das auch machen. Sie kann aber nicht erwarten, dass auffällige Bekleidung nur positive Reaktionen hervorruft. Denn in Deutschland existiert Meinungsfreiheit.

Respektlose Zurufe von Fremden auf der Straße oder direkte Beleidigungen hingegen sind natürlich eine Frechheit und einfach nur unnötig.

In Bezug auf die Definition von Feminismus:

Die Definition im Duden erwähnt nicht die Gleichsetzung beider Geschlechter. Und im Genaueren definiert jede Person, die sich als Feministin/Feminist bezeichnet, diese Einstellung anders. Das spiegelt sich auch ganz klar im Internet wider: Ich habe schon oft bemerkt, wie zum Beispiel von Frauen aus den USA mehr Rechte gefordert werden, obwohl es keine Gesetze gegen Frauen gibt, und andererseits Männer runtergemacht werden, nur weil sie mit leicht geöffneten Beinen in der Bahn sitzen.

Das Problem ist einfach, dass es überall, ob bei politischen Rechten oder Linken, bei Konservativen oder Religiösen, Menschen gibt, die eine Welthaltung ins Extreme treiben. Auch wenn ein Teil der Feministinnen/Feministen lediglich Gleichberechtigung fordert, schreien die Fanatiker immer lauter. Daher rührt das negative Bild vom Feminismus.

In Bezug auf die Geschlechterrollen:

Die Geschlechterrollen sind mitnichten „nur“ in unseren Köpfen. Praktisch jede Spezies auf diesem Planeten hat Unterschiede zwischen den beiden Geschlechtern entwickelt. Ob bei Elefanten, Affen oder eben Menschen, (damit ist auf keinen Fall die Unterdrückung/Benachteiligung eines Geschlechts gemeint, nur verschiedene (nämlich geschlechtsspezifische) Phänotypen und Fähigkeiten). In Deutschland wird im überwiegenden Normalfall keiner zu einem Beruf gezwungen, (außer vielleicht von strengen Eltern). Und trotzdem sehen wir eine gewisse (geschlechtsspezifische) Verteilung der Geschlechter auf dem Arbeitsmarkt. Während in der Krankenbetreuung hauptsächlich Frauen aufzufinden sind, bilden Männer zum Beispiel bei handwerklichen Jobs die Mehrheit. Und jetzt frage ich: Was ist so schlimm daran? Wenn Frauen und Männer doch angeblich so gleich sind, warum würde es denn dann einen Unterschied machen, ob eine Frau oder ein Mann einen Beruf ausführt? Eigentlich spielt es dann doch gar keine Rolle?

In Bezug auf die Farbenwahl:

Ob das Kinderzimmer blau, rosa, hellgrün oder schwarz-gelb gestrichen ist, sollte man doch den Eltern überlassen. Wenn sich Paare für diese oder jene Farbe entscheiden, dann betrifft es dich in keiner Weise. Ja, Mädchen tragen als Kleinkinder oft rosa und Jungs oft blau, aber ich frage wieder: Was ist so schlimm daran? Ja, Kinder lachen eventuell den einen Jungen, der rosa trägt, aus, aber Kinder finden immer irgendetwas, mit dem sie eine Gruppe bilden und andere ausgrenzen können. Ob es Farben, Haare oder irgendwas anderes ist, dieses Phänomen taucht immer auf. Und natürlich muss man den Kindern dann Toleranz beibringen, aber das wird ja schon gemacht.

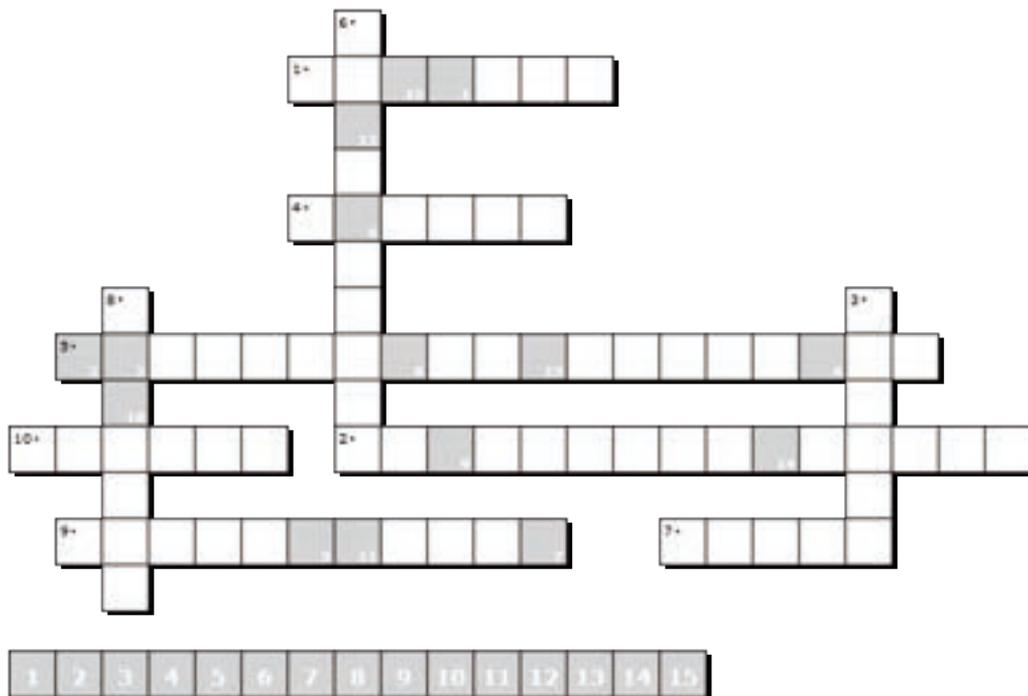
Grüße,
Anonym



Rätselspaß

Kreuzwörterrätsel:

1. Wie lautet der Vorname von Frau Knobelsdorf?
2. Wie lautet Herrn Bodes Lieblings-Fußballverein?
3. Wie lautet der Name des vorherigen Schulleiters unserer Schule?
4. Über welchen Ort wurde in Ausgabe 2 in den „Versteckten Ecken“ berichtet?
5. In welchem Amt befand sich Walther Rathenau während seiner Ermordung?
6. Welcher Raum befindet sich in K7?
7. Was steht auf der ersten Statue an der Wand rechts vom Haupteingang geschrieben?
8. Was findet immer mittwochs nach der 7. Stunde auf dem Wannsee statt?
9. Welcher Lehrer betreut die AG Schulgarten?
10. Welcher Lehrer kümmert sich um die Homepage der Schule?



Generiert mit XWords - dem kostenlosen Online-Kreuzwörterrätsel-Generator!
www.xwords-generator.de/de

Puzzle 1 (Easy, difficulty rating 0.50)

| | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 9 | | 3 | | | 1 | | 6 | 8 |
| | 1 | | | 6 | | | | 4 |
| | | | 3 | 5 | 9 | 7 | | |
| 6 | | | | | | 1 | | |
| | 2 | | | 8 | | | 3 | |
| | | 4 | | | | | | 7 |
| | | 6 | 2 | 4 | 8 | | | |
| 8 | | | | 7 | | | 5 | |
| 7 | 3 | | 1 | | | 8 | | 6 |

Generated by <http://www.sudoku.ca/sudoku> on Sat, Jun 09 12:41:28 2017 GMT. Enjoy!

Puzzle 1 (Medium, difficulty rating 0.55)

| | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | 8 | 6 | | 1 | | 3 | | |
| | | 9 | | | | | 6 | |
| | 3 | | | | | | 2 | 5 |
| | 6 | | | 7 | 8 | | 1 | |
| 9 | | | 6 | | 2 | | | 4 |
| | 7 | | 4 | 5 | | | 3 | |
| 3 | 4 | | | | | | 8 | |
| | 5 | | | | | 7 | | |
| | | 7 | | 6 | | 4 | 5 | |

Generated by <http://www.sudoku.ca/sudoku> on Sat, Jun 09 12:41:28 2017 GMT. Enjoy!

Puzzle 1 (Hard, difficulty rating 0.60)

| | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | 3 | | 9 | | 6 | 2 | | |
| | 7 | | | | 2 | | | |
| | | 6 | | 8 | 1 | 3 | | |
| | 4 | | 2 | | | 6 | 5 | |
| 5 | | | | | | | | 1 |
| | 6 | 7 | | | 5 | | 8 | |
| | | 3 | 4 | 2 | | 5 | | |
| | | | 8 | | | | 2 | |
| | | 2 | 1 | | 7 | | 4 | |

Generated by <http://www.sudoku.ca/sudoku> on Sat, Jun 09 12:41:48 2017 GMT. Enjoy!

Puzzle 1 (Very hard, difficulty rating 0.85)

| | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | | | 4 | | 1 | | 8 |
| | | | | | | | | 9 |
| | | | 7 | | 9 | 2 | 4 | |
| | | 5 | 3 | | 8 | 7 | 9 | |
| 7 | | | 1 | | 4 | | | 5 |
| | 4 | 8 | 9 | | 5 | 3 | | |
| | 3 | 1 | 8 | | 2 | | | |
| 5 | | | | | | | | |
| 4 | | 2 | | 3 | | | | |

Generated by <http://www.sudoku.ca/sudoku> on Sat, Jun 09 12:41:58 2017 GMT. Enjoy!

ICTUS

(Die Schülerzeitung unserer Schule
Ende der 60er Jahre)



Wede halten. wie fängst Du an?
 a) Nie wieder Sauerkraut! 10 "
 b) I like Lübbe! 5 "
 c) Ich und der Herr Direktor
 haben beschlossen... 0 "

Besteht Da Dein Abitur?

- 1) Hast Du einen Lieblingslehrer?
 - a) Nein 10Pkt.
 - b) Ja 5 "
 - c) Ich mag alle Lehrer. 0 "
- 2) Wer hat "Die Räuber" geschrieben?
 - a) Carl-Peter Muck 10 "
 - b) Weis ich nicht 5 "
 - c) Der Herr Direktor 0 "
- 3) Dein Lehrer bittet Dich freiwillig eine Stunde länger zu bleiben. Wie reagierst Du?
 - a) Du zitterst den Götz 10Pkt.
 - b) Du läßt Dich nach einigem Sträuben überreden. 5 "
 - c) Du bietest ihm von Dir aus eine zweite Stunde an. 0 "
- 4) Dein Lehrer erzählt einen Witz, über den Du nicht lachen kannst. Wie verhältst Du Dich?
 - a) Du siehst ihn verständnislos an. 10 "
 - b) Du bequemt Dich zu einem Lächeln. 5 "
 - c) Du krümmst Dich vor Lachen und schnappst nach Luft. 0 "
- 5) Da sollst vor der Schulgemeinde eine

Auswertung:

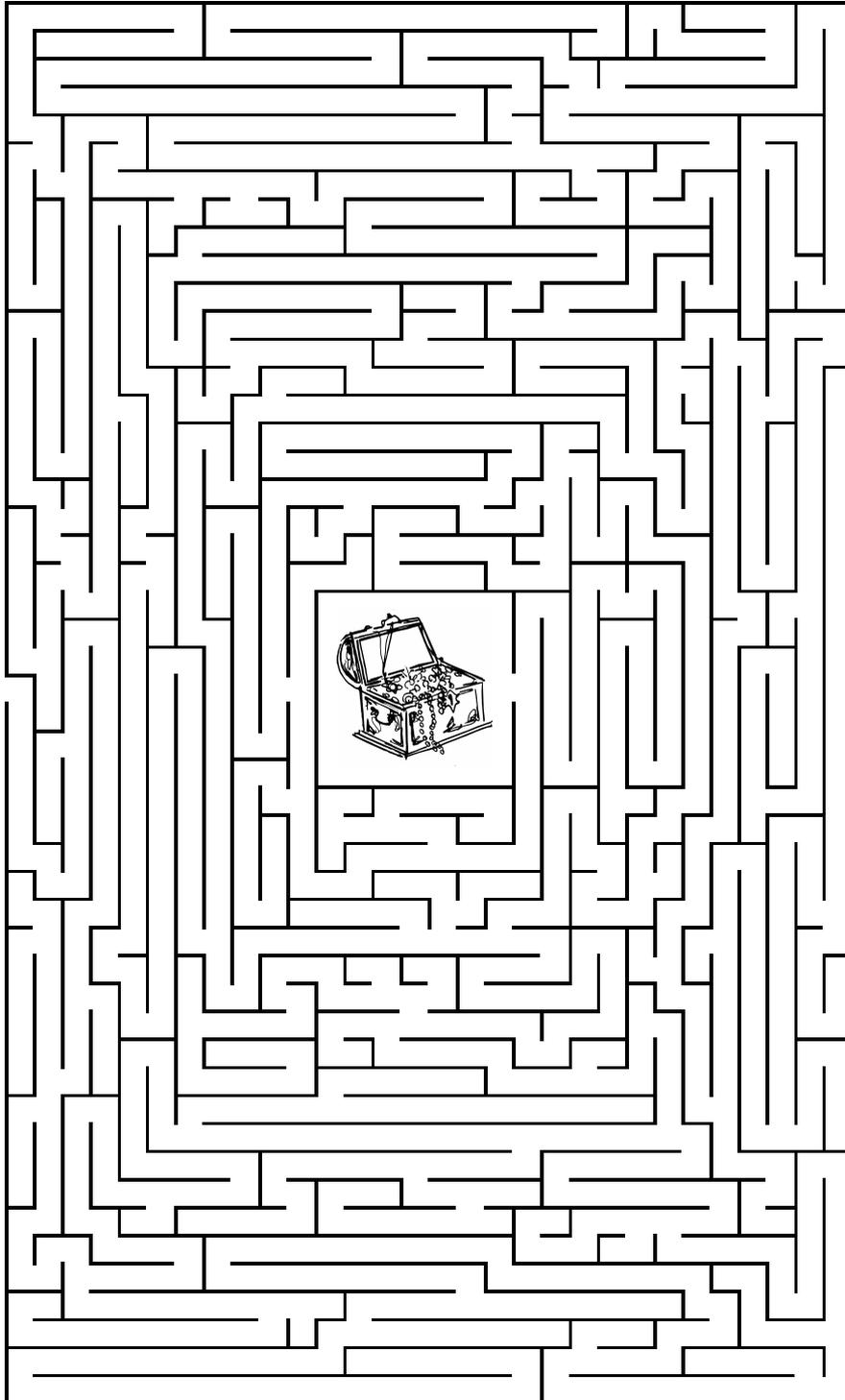
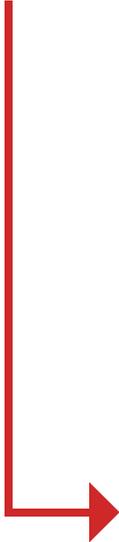
50Punkte: Geh sofort in's Sekretariat und hole Dir ein Abmeldeformular.
 49-30Pkt.: Nicht so aggressiv. Verbessere Deine Zensuren sonst ist für Dich Ostern der Letzte.
 29-1Pkt.: Dein Kriechertum reicht noch zum Klassensprecher. Ob Du Dein Abitur besteht, hängt von der Farbe des Anzuges ab, den Du am Prüfungstag trägst.
 0 Punkte: Bravo! Das Abitur hast Du schon jetzt bestanden. Laß Dich als Schulsprecher aufstellen.

Gerhard Janetsky 11a

Das Labyrinth

Versuche zu dem Schatz in der Mitte zu gelangen...

GO



Created by Puzzlemaker at DiscoveryEducation.com

Impressum

**Shyft ist die Schülerzeitung des
Walther-Rathenau-Gymnasiums**

Herbertstraße 2 - 6
14193 Berlin
www.wrs-berlin.de

Redaktionsteam:

Antje Körting-Dornieden (Lehrkraft), Ramina Yousefi-Asl, Leo Eiler, David Feldbusch, Antonia Schiewe, Selma Sprondel, Nina Heitmann, Nil Cakmak, Sinya Coupar, Assya Jomrok, Anton Schulze Zumloh, Zoe Höppner, Bettina Hadjistojanov, Vito Velagic, Felix Engel, Paul Scholz, Clara Nord, Lydia Bellanca, Penélope de Ramón Rius, Elisabeth Haase

Rätsel:

Leo Eiler, David Feldbusch

Fotos:

David Feldbusch (S. 4-7, 19), zur Verfügung gestellt von Frau Poche (S. 8), zur Verf. gest. von Nicole Böhm (S. 9), zur Verf. gest. von Laura Newman (S. 10/11), Antonia Schiewe (S. 12), Mara Grigorian (S. 14), Pixabay (S.19, 31)

Zeichnungen:

Nine Schröder (Titel, S. 26), Selma Sprondel (S. 16,18/19), Lucia Strümpfel (S. 22/23, 24/25)

Gastbeiträge:

Niklas Winter (S.20), Mara Grigorian (S.14)

Layout und technische Umsetzung:

David Feldbusch

Anzeigen:

Leo Eiler, Ramina Yousefi-Asl, David Feldbusch

Korrektorat/Lektorat

Antje Körting-Dornieden, Leo Eiler

Die Schülerzeitung wird unterstützt vom Verein der Freunde und Förderer des Walther-Rathenau-Gymnasiums
www.wrs-berlin.de/forderverein



Die Schülerzeitung wurde mit der DTP-Software Tango Solo hergestellt.

MarkStein Software Entwicklungs- und Vertriebs GmbH

<http://www.markstein.com>

<http://shop.markstein.com/shop>



Gedruckt bei esf-print.de

Schule *aktiv* mitgestalten - werden Sie Mitglied im

FÖRDERVEREIN

des Walther-Rathenau-Gymnasiums

- Wir helfen und unterstützen dort, wo die staatlichen Gelder nicht reichen.
- Informieren Sie sich über Ihre Möglichkeiten, das Lernumfeld unserer Kinder zu verbessern.

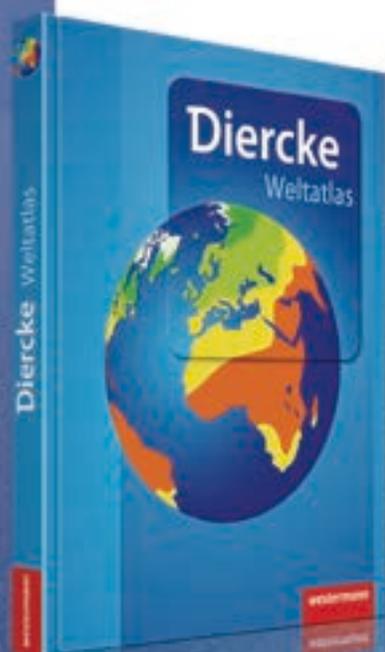
KONTAKT ÜBER WRS-FOERDERVEREIN@WEB.DE
ODER ÜBER DIE HOMEPAGE DER SCHULE

Deutschlands Schulatlas Nr. 1

Jetzt neu: Als Buch oder App

Aufbruch in neue Dimensionen

Diercke Weltatlas



Die Neubearbeitung 2015

- Am Puls der Zeit: Die Trends des 21. Jahrhunderts aktuell in Karte und Grafik (Nachhaltigkeit, Energie, Mobilität, Ressourcen uvm.).
- Didaktisch durchdacht: Der Diercke Stempel im Begleitmaterial differenziert die Karten nach Raum, Grafik und Begrifflichkeiten.
- Kombinierbar: Atlasseiten, Webseite, 3-D-Globus und Diercke Coach im digitalen Verbund.

www.diercke.de/premium



Der digitale Weltatlas

- Zoombar: Alle Karten hochauflösend bis ins Detail.
- Komplett durchsuchbar: Sämtliche Karteninhalte direkt ansteuern.
- Differenzierbar: Informationstiefe der Karten selbst bestimmen.
- Spielbar: Wissen anders testen (mit Geo-Darts, Drag'n'Drop).
- On- und offline nutzbar, für Whiteboard- und Beamerprojektion im Klassenzimmer oder Zuhause.

www.diercke.de/digital

Diercke.
Setzt **neue** Maßstäbe.



... entdecke die Welt

westermann